

monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

November 2003

Nummer 272



Es ist wieder Karpfenzeit...

Zum Karpfenteich-Muster auf Ansbacher Fayencen der „Grünen Familie“

Auf den zweiten Blick erst erschließt sich auf dem abgebildeten Teller im unteren Drittel des Spiegelrundes eine Wasserfläche, ein Teich, wie er sich bis heute in traditionellen chinesischen Gärten findet. Um diesen gruppieren sich, stark stilisiert, Felsen, darauf in üppigem Wuchs Lotosblüten und Päonienstauden (Pfingstrosen). Den rahmenden, gewellten Mosaikrand säumt ein rotes, dachziegelartiges Schuppenmuster, die Fahne zieren rote Sternblumen auf grünem und blauem Grund; in den fünf Reservieren bilden ein Blütenzweig und Insektenlarven nebst stilisiertem Baumstumpf dekorative Chiffren. Ein langgeschwänzter (Paradies-?) Vogel wendet sich oben im Flug jäh der rechts sitzenden Artgenossin (oder aber der Insektenbeute) zu, ein Reiher stellt unten stehenden Ganges einem krebs- oder asselartigen Lebewesen nach. Gefiederte Schmetterlingslarven (?) oder Libellen umschwirren oben links utopisch anmutende Blütengebilde. Und gerade weil die exotischen Tier- und Pflanzenarten dem Maler ganz offenbar fremd waren und sogar formal falsch verstanden wurden, interpretierte er sie in einer ungemein freien, abstrahierenden Weise und mit einer – im wahrsten Sinne des Wortes – blumigen Fantasie, die in Kombination mit den satten, leuchtenden Farben den besonderen Reiz dieses Typs von Fayencen ausmacht. Schließlich schwimmt im Wasser un-

ten links noch ein kleiner roter Karpfen. Schmalrückig und schuppig gerät er ob des bunten Lebens über sich beinahe zur Nebensache und verhalf doch dem berühmten Teichmotiv zu seinem Namen.

Viele der bedeutendsten Leistungen der 1709 gegründeten Markgräflich Ansbachischen Fayencemanufaktur (auch „Porcellain“-Werk), eine der ältesten im deutschsprachigen Raum, fallen in die Regentschaft des Markgrafen Wilhelm Friedrich bzw. seiner Gemahlin Christiane Charlotte bis 1729. Ab dieser Zeit entstehen erstmals vielfarbig dekorierte Vasen und Teller der sog. „Grünen Familie“, die ursprünglich wohl für den Gebrauch bei Hofe entstanden und meist zwischen oder um 1730–40 datiert werden. Die Leuchtkraft und Brillanz insbesondere der Grüntöne auf ungewöhnlich weißer Glasur und einem dünnen, beinahe porzellanähnlichen Scherben bei einer bemerkenswerten Feinheit der Zeichnung machen sie mit zum Schönsten, was die deutsche Fayencekunst im Zeitalter des Barock hervorbrachte. Und das in Ansbach, dessen einst überregionale Bedeutung als fürstliche Residenzstadt heute ruhig etwas stärker nachwirken könnte. „Ihre Chinoiserien sind den Sammlern... so teuer wie Augäpfel“, weiß Adolf Bayer (1959, S. 126), aus der Rezension einer Ausstellung deutscher Fayencen in Frankreich zu berichten. Zwar stellte in Blaumalerei, d. h. Scharffeu-

erfarben in Unterglasurtechnik, dekoriertes Geschirr unter dem Einfluss des in Delft, Hanau und Frankfurt geschulten Fayencemalers Johann Caspar Rib den Großteil der Produktion dar (berühmt sind z. B. „Vögeles“- , „Bontemps“- oder „Rouen“-Dekor), dennoch scheint der besondere Ruhm der Manufaktur auf der in bunten Muffelfarben bemalten „Grünen Familie“ zu gründen.

Unter den etwa 200 erhaltenen Stücken dieser Gruppe zählt das „Karpfenteich-Muster“ – auf jedem Unikat leicht variiert – neben dem sog. „Hirsch-Muster“ zu den häufigsten und markantesten Dekor-Motiven. Da Ansbacher Fayence selten eine Fabrikmarke („A“) trägt und nur vereinzelt Malermarken, kann bislang nur wenig namentlich zugeordnet werden (wie dies S. Glaser für die Frühzeit und G. Ch. Oswald trefflich gelang). Daher dienten die gängigsten Servicemuster Keramik-Forschern wie Braun (1908) und Stengel (1908) sowie dem um die grundlegende Erforschung der Ansbacher Keramik sehr verdienten Sammler und Justizrat Adolf Bayer (1928/59) als Ordnungsprinzip. Die enorm arbeitsaufwändige und kostspielige Herstellung kam nur für besonders prunkvolle Gefäße in Frage. Das namengebende kupfergrüne Farbpigment (nebst Eisenrot, Kobaltblau, Antimongelb und Manganviolett) musste in drei riskanten Brennvorgängen

mit der Glasur verschmolzen werden, und nur mittels eines besonderen Schmelz- oder Flussmittels behielt es seine besondere Leuchtkraft und floss nicht mit anderen Farben zusammen. Bis heute geht man davon aus, dass diese Rezeptur nur einem Maler bekannt war und mit dessen Tod oder Abwanderung verloren ging. Bayer (1959) versuchte, diesen „Arkanisten“ mit Johann Jacob Schmidt zu identifizieren, der aber vermutlich lediglich für die Farbherstellung, nicht die Malerei selbst verantwortlich war. Nirgends sonst, auch nicht in Ansbach selbst, wurde sattes Grün solcher Intensität weiterverwendet.

Als Vorbilder der exotischen Motive auf den Fayencen dienten chinesische Porzellane der sog. K'ang-hsi-Periode (unter dem zweiten Mandschu-Kaiser gleichen Namens, 1662–1722), wie sie damals importiert wurden und heute unter anderem in der Sammlung Bayer in der gotischen Halle des Ansbacher Schlosses ausgestellt sind. Sie stellen einen Höhepunkt chinesischer Keramikkunst dar und zeigen eine bis dahin selbst dort ungekannte Farbigekeit – mit besonderer Vorliebe für Grün. Angesichts dieser prägte der französische Keramikforscher Albert Jacquemart 1871 den Begriff „Familie verte“, der später wiederum auf die imitierenden Ansbacher Fayencen übertragen wurde.

Was hat nun aber der chinesische Zierfisch mit dem typisch



fränkischen Schmankerl zu tun? Ursprünglich im Schwarzen Meer und in Asien verbreitet, wurde der Karpfen möglicherweise von den Römern (bei denen er wegen seiner Fruchtbarkeit der Venus heilig war) nach Europa gebracht. Dort ist er seither – unabhängig von einem bekannten fernöstlichen Verwandten, dem Goldfisch – besonders in

Klöstern als begehrte Fastenspeise in Massen gezüchtet worden. Der erste schriftliche Beleg stammt schon von Cassiodor, der berichtet, der Gottenkönig Theoderich habe sich für seine Tafel in Ravenna mit Karpfen aus der Donau versorgen lassen. Und eben jene Markgrafen, denen im 18. Jahrhundert so sehr an der

Produktion kostbarer Keramik lag, konnten in der barocken Karpfenzucht auf eine lange, bis heute anhaltende Tradition der Teichwirtschaft in fränkischen Landen aufbauen. So war der Karpfen gleich in doppelter Hinsicht Objekt der Begierde: auf edlem Geschirr für Auge und Geist, gebacken oder gekocht für Mund und

Magen. Längst war durch Veredelung aus der Stammform des länglichen Schuppenkarpfens der fast schuppenlose Spiegelkarpfen mit hohem Rücken und besonders viel Fleisch herausgezüchtet worden. In Zedlers Universallexikon von 1737, Bd. 25, steht zu lesen: „Im Herbst, wenn die Zeit zu Fischen vorhanden, nemlich zu Ende des Septem-ber oder im October... sollen die Teiche gar mähliggen abgelassen und gefischt werden“ (Sp. 220). Es werden „Karpffen von mittelmäßiger Grösse etwan zwey biß vier Pfunden vor die besten gehalten, zumal wenn sie recht zugerichtet, warm gegessen, mit andern Speisen nicht überladen, und ein Paar Gläsgen Wein darauf gesetzt werden“ (Sp. 206). Welch nette Vorstellung also, dass auf einem fränkischen Fayenceteller, grün, mit fernöstlichem Fischteich, bunt, womöglich ein Karpfen, blau, zum Liegen kam...

Barbara Dienst

Ein kleiner Hinweis für interessierte Besucher: Am So., 9. 11., 11 Uhr, und Mi., 12. 11., 19 Uhr, findet je eine Führung zum Thema „Fränkische Schmankerln: Fayence und Porzellan aus Ansbach“ statt. Der vorgestellte Teller sowie eine reiche Sammlung weiterer Fayencen und Porzellane der Barockzeit sind im Ostbau, 1. OG, zu besichtigen.

„...heute wie vor 100 Jahren im Gewande des Handwerks“*

Standardisiertes graublaues Gebrauchsgeschirr aus dem Westerwald

In vielen Haushalten findet man sie noch, die Vorrattöpfe, Kannen und Bierkrüge aus grauem, salzglasiertem Steinzeug mit großzügigem blauem Pinseldekori. Sie stammen aus dem Kannenbäckerland des südwestlichen Westerwalds bei Koblenz und standen im 19. und frühen 20. Jahrhundert bei den Hausfrauen in hohem Kurs. Das dichtgebrannte Steinzeug ist wasserundurchlässig, stoßfest und mit Stahl nicht ritzbar. Die bleifreie Salzglasur macht die Gefäßoberfläche geschmacksneutral und widerstandsfähig gegen Säuren aller Art. Diese Eigenschaften erlaubten es, Westerwälder

Küchengeschirr ohne Bedenken in der Vorrats- und Milchwirtschaft einzusetzen. Man legte in ihnen Eier ein und konservierte darin Obst und Gemüse für den Winter. Hohe Zylindertöpfe fanden vielfach als Krautständer Verwendung. In kleineren, niedrigen Töpfen füllte man Obstmus und Schmalz ab. Als Schank- und Trinkgeschirr war die graublaue Ware vor allem im mittel- und süddeutschen Raum beliebt: In den Kannen wurde Wasser und Most aus dem Keller geholt oder in Wirtsstuben Apfelwein, Wein und Bier ausgetrennt. Bier trinkt man bis in heutige Zeit

gerne auch aus steinernen Bierkrügen.

„Kannenbäcker“ oder „Euler“ nannten sich die Steinzeugtöpfer, die diese Art Waren handwerklich herstellten. Ihre Betriebe konzentrierten sich auf die Ortschaften Höhr, Grenzhäuser, Ransbach, Baumbach und Hilscheid. Die Kannenbäckerei vereinigte die Weißwarenproduktion und die „eigentliche Kannenbäckerei“, die so genannte Maßwarenfertigung, zu der Trink- und Schankgeschirr wie das bereits erwähnte zählte. Hinter dem Begriff der so genannten Weißwaren verbargen sich dagegen die steinernen Küchen-

*)
Die im Artikel vorgestellten Exponate werden im November in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Katalogblatt aus einer Standardpreisliste der „Vereinigten Steinzeugfabriken Höhr-Grenzhäuser und Ransbach G.m.b.H.“, hier: „Graublaues Westerwälder Steinzeug, Preisliste 1“ der Firma „Johann Höfer III., Steinzeugfabrik“ Höhr-Grenzhäuser, 1936–1938.

 <p style="text-align: center;">Nr. 1</p>	<p>Nr. 1 u. 2 Häfen, hohe und halbhohe Form mit 2 Henkeln, blau handgemalt</p> <table style="border: none;"> <tr> <td style="padding-right: 10px;">$\frac{1}{3}$ Liter</td> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; padding: 0 10px;">}</td> <td style="padding-right: 10px;">diese 2 Größen werden ohne Henkel geliefert</td> <td style="padding-right: 10px;">RM 10,—</td> <td style="padding-right: 10px;">per</td> <td>100 Stück</td> </tr> <tr> <td>$\frac{3}{4}$ „</td> <td>„ 11,—</td> <td>„ 100 „</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">in Größen von 1 bis 40 „</td> <td></td> <td>„ 12,50</td> <td>„ 100 Liter</td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>Häfen mit Loch, als Rahmhäfen + 5% Aufschlag</p>	$\frac{1}{3}$ Liter	}	diese 2 Größen werden ohne Henkel geliefert	RM 10,—	per	100 Stück	$\frac{3}{4}$ „	„ 11,—	„ 100 „	in Größen von 1 bis 40 „		„ 12,50	„ 100 Liter		
$\frac{1}{3}$ Liter	}	diese 2 Größen werden ohne Henkel geliefert		RM 10,—	per	100 Stück										
$\frac{3}{4}$ „		„ 11,—	„ 100 „													
in Größen von 1 bis 40 „		„ 12,50	„ 100 Liter													
 <p style="text-align: center;">Nr. 3</p>	<p>Nr. 3 Häfen, niedere Form, mit 2 Henkeln, blau handgemalt</p> <table style="border: none;"> <tr> <td style="padding-right: 10px;">$\frac{1}{2}$ Liter</td> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; padding: 0 10px;">}</td> <td style="padding-right: 10px;">diese 3 Größen werden ohne Henkel geliefert</td> <td style="padding-right: 10px;">RM 10,—</td> <td style="padding-right: 10px;">per</td> <td>100 Stück</td> </tr> <tr> <td>$\frac{3}{4}$ „</td> <td>„ 11,—</td> <td>„ 100 „</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">in Größen von 1 bis 40 „</td> <td></td> <td>„ 12,50</td> <td>„ 100 Liter</td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>Werden Häfen mit Henkel geliefert, die hier ohne Henkel aufgeführt sind, so erhöht sich der Grundpreis um RM 0,50 per 100 Stück</p> <p>Werden Häfen ohne Henkel geliefert, die hier mit Henkel aufgeführt sind, so ermäßigt sich der Grundpreis um RM 0,50 per 100 Stück oder 100 Liter</p>	$\frac{1}{2}$ Liter	}	diese 3 Größen werden ohne Henkel geliefert	RM 10,—	per	100 Stück	$\frac{3}{4}$ „	„ 11,—	„ 100 „	in Größen von 1 bis 40 „		„ 12,50	„ 100 Liter		
$\frac{1}{2}$ Liter	}	diese 3 Größen werden ohne Henkel geliefert		RM 10,—	per	100 Stück										
$\frac{3}{4}$ „		„ 11,—	„ 100 „													
in Größen von 1 bis 40 „		„ 12,50	„ 100 Liter													
 <p style="text-align: center;">Nr. 4 Nr. 4a</p>	<p>Nr. 4 Rohrhäfen, blau handgemalt</p> <p style="padding-left: 40px;">In Größen von 1 bis 10 Liter RM 25,— per 100 Liter</p>															
 <p style="text-align: center;">Nr. 5</p>	<p>Nr. 4a Schnaubenhäfen, blau handgemalt</p> <p style="padding-left: 40px;">In Größen von 1 bis 10 Liter RM 17,— per 100 Liter</p> <p>Nr. 5 Rahmhäfen, bauchige Form, mit 2 Henkeln, Ablauloch und Knopfdeckel, blau handgemalt</p> <p style="padding-left: 40px;">In Größen von 2 bis 15 Liter RM 20,— per 100 Liter</p>															



Westerwälder Gebrauchsgeschirr: „Häfen, niedere und hohe Form“; „Rahmhafen“; „Zylindertopf mit Deckel“; „Frankfurter Kanne“ mit Zinndeckel; „Französische Kanne“, „Schnaubenhafen“ (v. l. n. r.) bis 20. Jahrhundert, VK 982, BA 688, VK 640/1, VK 2477/1+2, BA 3576, VK 637, VK 621

und Vorratsgefäße wie auch Artikel für den chemisch-pharmazeutischen Bedarf. Mit Zunahme der Bevölkerung und veränderten Lebensbedürfnissen entwickelte sich im 19. Jahrhundert die Westerwälder Ware bis zur Jahrhundertmitte durch ihren hohen Gebrauchswert zu einem Massenprodukt, das bis nach Übersee verkauft wurde.

Im Zuge ihrer Studien zum Wandel der Alltagskultur hat die Abteilung Volkskunde des Germanischen Nationalmuseums wiederholt zahlreiche Beispiele für Gebrauchsgeschirr aus graublauem Steinzeug er-

worben. Der große Einbruch in der Porzellan- und Keramikbranche seit den frühen 1990er Jahren, der im Kannenbäckerland zunehmend zum Verschwinden dieser alten Warengattung führt, bewegte das Germanische Nationalmuseum dazu, in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt die Entwicklung des Formenguts von Westerwälder Gebrauchsgeschirr zu dokumentieren, bevor das Wissen darum verloren ist. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der musealen Objektbestände erwiesen sich Preislisten mit Warenverzeichnissen der Euler als wertvolles Quellenmaterial. Die Auswertung von Katalogen Westerwälder Firmen der letzten 150 Jahre ergab, dass über diesen Zeitraum ein Standardsortiment an frei gedrehter Hausaltware „für Küche und Keller“ gehandelt wurde, dessen Ursprünge überwiegend im 18.

Jahrhundert zu suchen sind, als die Westerwälder Steinzeugtöpfer ihren Produktionsschwerpunkt auf die Herstellung von einfachem Haushaltsgerät, Trink- und Schankgeschirr verlagerten. Es bestand aus „Zylindertöpfen“, „gewöhnlichen“ Töpfen bzw. „Häfen“, „Rahmtöpfen“, „Frankfurter Kannen“, „Bauchkrügen mit engem und weitem Hals“, „Breitfüßer-“ bzw. „Sutterkrügen“, „Oberländer Milchtöpfen“, „Schnaubenhäfen“, Kaffeekannen, Schüsseln, „Milchsatten“, „Gärmaschinen“, einfachen Bierkrügen sowie Spielzeug. Viele dieser Gefäßformen sind heute kaum noch bekannt. Weißwarensortimente wurden bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein stark bedarfsorientiert zusammengestellt. Bis um 1880 traf man neben den Standardgefäßen zudem Butterdosen, Salz- und Seifentöpfe und als obligatorische Be-

standteile bis in die 1920er Jahre hinein „einfache“ und „geschweifte“ Nachttöpfe an. Dem Bedarf in den Haushalten folgend nahm man bis 1922 „Französische Kannen“, „Milchenträhler mit Seitenauslauf“, „Käsekörbe“ und „Rohrhäfen“ in die Kataloge auf.

Eine tragende Säule bildeten im Angebot der Weißwaren stets auch die chemisch-pharmazeutischen Bedarfsartikel für Apotheken und chemische Laboratorien, welche im 19. Jahrhundert in ihrer Vielfalt zunehmend ausgebaut wurden und selbst die Sortierung der Hausaltwaren beeinflussten. So fanden mit den 1880er Jahren „Materialtöpfe“ und „-krüge“, „Säurekannen“ und Fässer für Flüssigkeiten aller Art Eingang in die Verzeichnisse für Hausaltwaren. Weitere typische chemisch-pharmazeutische Bedarfsartikel waren „Zylinder-“, „Dekantier-“ und „Chlorkalk-

töpfe“, „Blutegelgefäße mit Eisenverschluss oder eingeschlif-
fenem Steinzeugstopfen“,
Standgefäße verschiedenster
Ausführungen, Trichter,
„Schüttgefäße“, „Reib-“ und
„Abdampfschalen“ und vieles
mehr. Die Gründerjahre als Zeit
wirtschaftlichen Aufschwungs
ermöglichten es den Kannen-
bäckern neue Kundenkreise
wie etwa das Militär zu gewin-
nen, welches sie mit „Kaser-
nenkannen“ und „-krügen“
sowie „Essnäpfen“ belieferten
– ebenfalls Artikel, die in die
Liste der Haushaltsgegenstän-
de aufgenommen wurden.

Viele Abnehmer unterschied-
lichster Branchen nutzten Wes-
terwälder Steinzeuggefäße zur
Lagerung von Rohstoffen oder
zum Abfüllen und Verkaufen
eigener Produkte. Ein Katalog-
deckblatt der Firma August
Menningen aus Höhr aus den
Jahren zwischen 1900 und
1910 spiegelt die weite Ver-
breitung des grauen Stein-
zeugs in unzähligen Arbeitsbe-
reichen wider: „Fabrikation
sämtlicher Gebrauchs-Gegen-
stände für Brauereien, Brenne-
ereien, Apotheken, Laboratori-
en, Senffabriken, Konditoreien,
chemische Fabriken, Konser-
venfabriken und besonders für
Glas- und Porzellanhandlun-
gen. Spezialität: Gewöhnliches
Steinzeug für Haus und Ge-
werbe.“

Die geschäftstüchtigen Kan-
nenbäcker des 19. Jahrhun-
derts gaben ihrem steigendem
Selbstbewusstsein Ausdruck,
indem sie sich seit der Jahrhun-
dertmitte trotz ihrer rein hand-
werklichen Fertigungstechni-
ken auf Grund der massenhaften
Produktion ihrer Waren als
„Fabrikanten“ bezeichneten.
Diese Masse führte allerdings

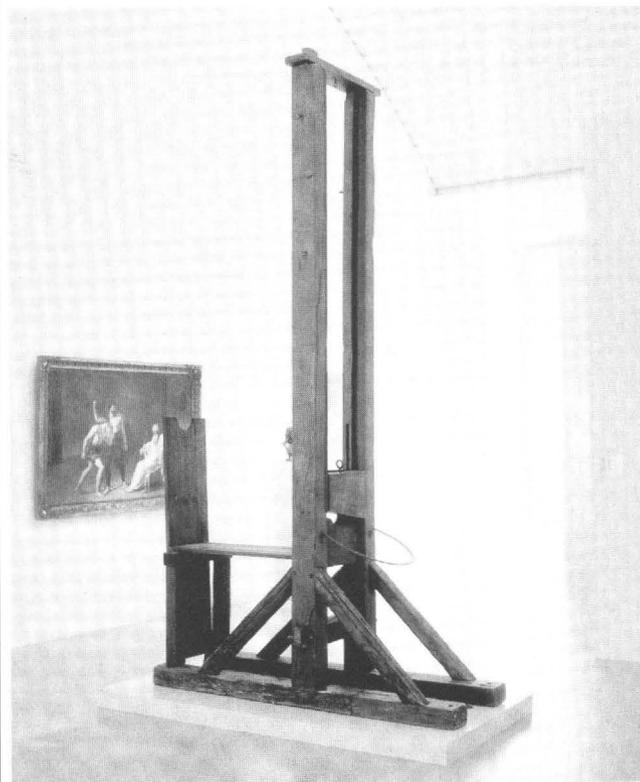
dazu, dass man die Gefäße an-
ders als Zier- und Luxusartikel
nicht mit Firmenmarken versah
und damit einen nachträgli-
chen Herstellernachweis un-
möglich machte. Einschneiden-
de Veränderungen am For-
mengut der Haushaltswaren
wurden während des 19. Jahr-
hunderts bis in die 1960er Jah-
re nicht vorgenommen: Das
Basisrepertoire der Westerwälder
Gebrauchsware war für
konkrete Funktionen bestimmt
und wurde im Sinne dieser
Funktionen konsequent tra-
diert. Ein Einfluss wechselnder
Zeitstile lässt sich für diesen
Zeitraum nur marginal beob-
achten.

Mit dem 20. Jahrhundert be-
gannen die speziellen Funkti-
onsbereiche im Haushalt für
das graublau Steinzeug weg-
zubrechen. Konkurrierende
Materialien wie Glas, Porzellan,
emailiertes Blech und
Kunststoff lösten es ab. Die
Vorratshaltung entfernte sich
mit Konservieren in Blechdo-
sen, Einwecken und Einfrieren
von ihren herkömmlichen
Praktiken. Dennoch blieben die
gewohnten Krüge und Töpfe
aus dem Kannenbäckerland
beliebt und werden bis heute
hergestellt– wenngleich nur
noch als Zierartikel.

Sabine Zühlcke

* Wilhelm Müller: Über die
Kannen- und Krugbäcker-Indu-
strie in den Aemtern Selters
und Montabaur. In: Carl Medi-
cus: Bericht über die Nassau-
ische Kunst- und Gewerbe-
Ausstellung zu Wiesbaden im
Juli und August 1863. Wiesba-
den 1865, S. 483.

Erfindung eines Menschenfreundes: Die Guillotine



Guillotine
Holzgestell, Messer und Führungs-
schienen aus Eisen; Brett, auf das die
Verurteilten gebunden wurden, re-
konstruiert; Zugseil und Unterbau
fehlen, H. 355 cm . Inv. Nr. StR 94
Erworben 1881

Das Germanische Nationalmu-
seum erwarb 1881 für seine
Abteilung „Rechtaltertümer“
für 10 Mark eine Guillotine. Sie
war bis 1813 bei dem Franzö-
sischen Justiztribunal in Dillen-
burg in Betrieb. Heute ist sie in

der Abteilung 19. Jahrhundert
ausgestellt und regt zum
Nachdenken über die Dialektik
der Aufklärung an.

Erfunden wurde die Hinrich-
tungsmaschine von dem Arzt
und Philanthropen Joseph Ig-
naz Guillotin. Er war ein Ver-
treter der Aufklärung und zähl-
te zu denjenigen, die sich am
Vorabend der Französischen
Revolution gegen die mit grau-
samem Torturen vollzogene To-

desstrafe bei Verurteilten der unteren Stände wandte. Der schnelle Tod durch Enthaupten war damals bei Exekutionen dem Adelsstand vorbehalten. Mit der Einführung der Guillotine 1791 durch Erlass der Französischen Nationalversammlung wurde dieses Privileg aufgehoben. Hinrichtungen wurden egalisiert.

Unter dem Terrorregime von Robespierre wurde die Guillotine Tötungsinstrument der Französischen Revolution. Bei der Umwälzung der Machtverhältnisse fielen Tausende Bürger aus allen Schichten des französischen Volkes dem mechanisierten Töten der Guillotine zum Opfer. Die Getöteten wurden austauschbar, der individuelle Schmerz wurde versachlicht.

In der Guillotine manifestierte sich das Doppelgesichtige des Aufbruchs in die bürgerliche Zeit. Für viele wurde die Guillotine damals zu einem Symbol für den Verrat an der erhofften „Revolution der Vernunft“ durch eine entmenslichte Tötungsmechanie. Die in Paris lebende schwäbische Malerin Ludovike Simanowiz, eine Freundin des Schriftstellers Friedrich Schiller, bemerkte desillusioniert: „Wie schön und groß kam mir die Revolution anfangs vor und wie oft entlockte mir die Bewunderung derselben Tränen! Ich war eine warme Demokratin aus voller Seele, allein ich bin es nicht mehr... Es ist unglaublich, man muss Zeugin gewesen

Friedrich Schiller
Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In: Die Horen, 1., 2. und 6. Stück, Tübingen: Cotta 1795
Signatur 8° L 2661d
Erworben 1907

sein, um es zu begreifen... Vom Umbringen spricht man wie vom Ohrfeigen...“

Zu den Desillusionierten gehörte auch Friedrich Schiller. Eigentlich war er ein gefeierter Vordenker der Revolution. Sein Theaterstück „Die Räuber“ war im revolutionären Frankreich eines der am häufigsten aufgeführten Stücke. 1792 verlieh ihm die französische Nationalversammlung das Ehrenbürgerrecht. Es wurde damals an eine Reihe von ausländischen

Schriftstellern, Pädagogen und Gelehrten verliehen, die sich für die Sache der Freiheit und der Menschlichkeit eingesetzt hatten. Dennoch stand Schiller der Revolution in Frankreich schließlich distanziert gegenüber. Ihren Missbrauch von Terror und Gewalt kritisierte er als Preisgabe der universellen humanistischen und freiheitlichen Ideale. Enttäuscht über das rohe und blutige Verhalten der entfesselten Masse in der Zeit des ter-

reur gelangte Schiller zu der Überzeugung, dass wahre bürgerliche Freiheit nur durch Bildung des Individuums zu erreichen sei. Er sah in der geistigen und moralischen Läuterung des Menschen den Weg zum „Bau der sittlichen Welt“. Seine Gedanken hierzu stellte er in seinen Briefen „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ dar, die zu den Programmschriften des Idealismus zählen und die das Museum in ihrer Erstausgabe besitzt.

Ursula Peters

L 2661d
Die Horen
eine Monatschrift

herausgegeben von Schiller

Erster Band.



Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1795.

109679.

7

II

Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen
in einer Reihe von Briefen.

Si c'est la raison, qui fait l'homme,
c'est le sentiment, qui le conduit.

ROUSSEAU.

Erster Brief.

Sie wollen mir also vergönnen, Ihnen die Resultate meiner Untersuchung über das Schöne und die Kunst in einer Reihe von Briefen vorzulegen. Lebhaft empfinde ich das Gewicht, aber auch den Reiz und die Würde dieser Unternehmung. Ich werde von einem Gegenstande sprechen, der mit dem besten Theil unserer Glückseligkeit in einer unmittelbaren, und mit dem moralischen Adel der menschlichen Natur in keiner sehr entfernten Verbindung steht. Ich werde die Sache der Schönheit vor einem Herzen führen, das ihre ganze Macht empfindet und ausübt, und bey einer Untersuchung, wo

* Diese Briefe sind wirklich geschrieben; an Den? thut hier nichts zur Sache, und wird dem Leser vielleicht zu feiner Zeit bekannt gemacht werden. Da man alles, was darinn eine lokale Beziehung hatte, für nöthig fand zu unterdrücken, und doch nicht gern etwas anders an die Stelle setzen mochte, so haben sie von der epistolischen Form fast nichts als die äußere Abtheilung denbehalten; eine Unschicklichkeit, welche leicht zu vermeiden war, wenn man es mit ihrer Nöthigkeit weniger streng nehmen mochte.

Blendmaßwerk und Lorbeerkranz

Zu zwei bisher unbekanntem Wapensteinen

Bei einem Gang durch das Germanische Nationalmuseum gehören Wappen wohl für den Großteil der Gäste nicht gerade zu den Dingen, die neben der Fülle an Ausstellungsstücken auf den ersten Blick besonders hinreißend oder faszinierend sind. Doch auch An gelegenheiten eher spröden Charakters können sich als durchaus spannend erweisen. Wappen dieser Art befinden sich als bisher unpublizierte Steinreliefs in einem Innenhof des Museums, der von den Mönchshäusern und der Südseite des Galeriebaus gebildet wird (Abb. 1). Genauer gesagt, handelt es sich um zwei Brüstungssteine mit Blendmaßwerk, die zur Loggia an der Südfassade des Galeriebaus gehören und in die jeweils ein mit einem Lorbeerkranz umranktes Wappen eingebettet ist. Dass sie bei ihrer Entstehung als zusammengehörend gedacht und an ihrem ursprünglichen Standort gemeinsam angebracht waren, lassen übereinstimmende Größe und Material (rötlicher

Sandstein) vermuten, noch deutlicher aber weist das Blendmaßwerk auf diesen Umstand hin, denn dieses ist symmetrisch. Die Wappenschilder neigen sich einander zu und bilden gemeinsam ein Allianzwappen, das die Verbindung zweier Familien dokumentiert. Das linke zeigt einen viergeteilten Schild, in dessen ersten und dritten Feld ein nach rechts schreitendes und dabei zurückblickendes Lamm zu sehen ist. Das zweite und vierte Feld wird von jeweils drei ineinander geschobenen Spitzhüten eingenommen. Manch einem aufmerksamen Beobachter mag dieses Emblem schon begegnet sein, denn es ist das Wappen der Familie Löffelholz. Ursprünglich aus Bamberg stammend wurde sie 1440 ratsfähig und gehörte in der Blütezeit Nürnbergs zu den herausragendsten Patriziergeschlechtern der Stadt. Von ihrem Einfluss und wohlhabenden Status zeugen heute noch der Katharinen- oder Löffelholzaltar (1462/64) im Westchor von St. Sebald und das

Löffelholzfenster in St. Lorenz (vor 1509).

Eröffnet dieses eine Wappen dem Nachforschenden eine an Informationen reichhaltige Familiengeschichte, von der hier nur ein geringer Bruchteil wiedergegeben werden konnte, so ist das des rechten Brüstungssteines weniger aufschlussreich. Es zeigt eine eingebogene Spitze, die das Feld in drei Segmente teilt. Jedes davon wird von einem fünfstrahligen Stern eingenommen. Es ist das Wappen der Familie Fütterer, über die weniger bekannt ist als über die der Löffelholz. Seit dem 14. Jahrhundert soll sie bereits in Nürnberg ansässig gewesen sein und 1504 mit Georg Fütterer Zugang zu den patrizischen Ratsämtern bekommen haben. Eines von anscheinend wenigen, noch sichtbaren Zeugnissen dieses erloschenen Geschlechts ist ein steinernes Doppelrelief aus der Zeit um 1420 mit der Darstellung Christi in Getsemane und der Heiligen Dreifaltigkeit am südlichen Turmstrebe Pfeiler von St. Sebald.

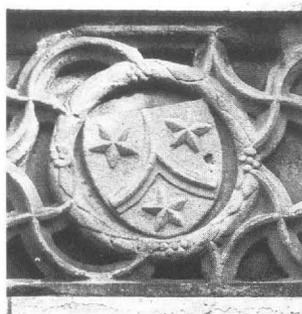
Johann Gottfried Biedermanns „Geschlechtsregister des Hochadelichen Patriciats zu Nürnberg“ von 1748 gibt Aufschluss über eine Heirat zwischen Mitgliedern der Familien Löffelholz und Fütterer. Demnach ehelichte im Jahre 1554 ein Thomas Löffelholz (1525–1575) eine Apollonia Fütterer (Geburts- und Sterbedaten sind nicht bekannt). Während wir von Apollonia



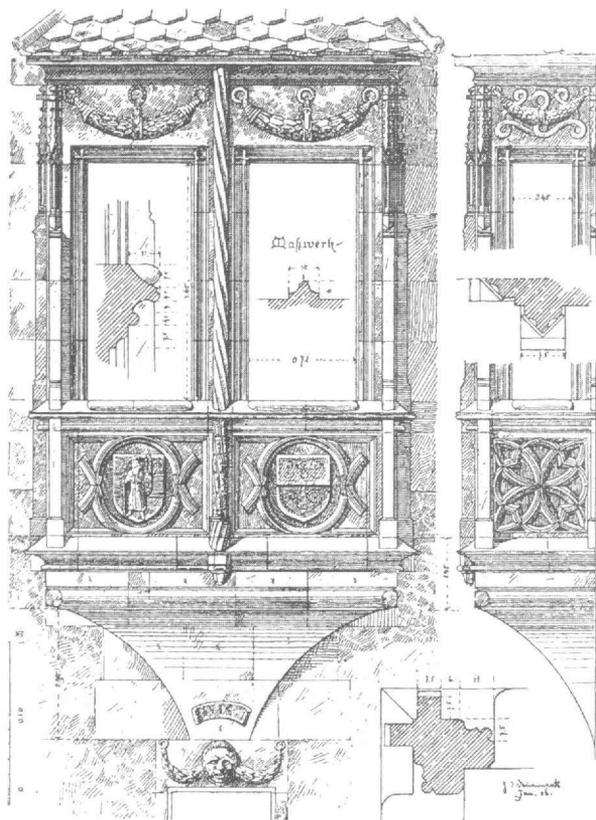
Joachim Deschler, Modell für eine Münze mit dem Bild des Thomas Löffelholz, Nürnberg, 1551, Inv.Nr. Med 8080

Fütterer keine Vorstellung besitzen, ist uns ein Bildnis von Thomas Löffelholz in Form eines in der Sammlung befindlichen Modells einer mit einem schmalen Lorbeerkranz geschmückten Medaille von 1551 mit seinem Profil überliefert (Abb. 2). Unsere Blendmaßwerksteine mit Wappen dürften im Zuge der Heirat nach 1554 entstanden sein.

Aussagen über Herkunft und Erwerbungszeit dieser Bauteile sind problematisch. Als ihr ursprünglicher Standort kommen an erster Stelle Besitzungen des Thomas Löffelholz in Frage. Die Grundverbriefungsbücher im Stadtarchiv Nürnberg weisen ihn als Eigentümer einer Reihe von Häusern aus. Leider lässt sich nicht mehr nachvollziehen, welches davon sein Wohnsitz war, für den er die Steine hat anfertigen lassen. Ihre Form und Größe lassen aber, Wilhelm Schwemmers Beschreibungen anderer Nürnberger Patrizierhäuser



Blendmaßwerksteine mit dem Allianzwappen Löffelholz-Fütterer, Nürnberg, um 1554, Inv.Nr. A 3916/ A 3917



Aufriss des Pfinzings-Chörleins, Nürnberg, 1514, aus: F. T. Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung

folgend, darauf schließen, dass sie entweder Teil einer Galerie oder eines Treppentürmchens eines Innenhofes waren oder eines Chorerkers an der Fassade. Das Pfinzingschörlein am Sebalder Pfarrhof vermittelt eine gute Vorstellung davon, wie sie verbaut gewesen sein könnten (Abb. 3). Dieser Sandsteinerker von 1514 (der heute ist eine Kopie des 1945 komplett zerstörten) war rechteckig und besaß an der Front zwei Fenster, die oben mit als Lorbeergirlanden gestalteten Reliefs und unten von zwei Brüstungssteinen mit Blendmaßwerk und Wappen,

den unseren ganz ähnlich, abgeschlossen waren. Es ist denkbar, dass die im Museum befindlichen auf Grund der Familienzeichen an einer ebenso prominenten, der Straßenseite zugekehrten Stelle positioniert gewesen sind.

Bezüglich ihrer heutigen Anbringung zeigt ein Vergleich der im Archiv des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrten Planrisse der Architekten German Bestelmeyer (1921) und Harald Roth (1946), dass beim Wiederaufbau des Galeriebaus 1946 nachträglich eine Öffnung für die Doppelarkade der Loggia

in die bis dahin geschlossene Mauerfläche eingefügt worden ist. Die Brüstungssteine fanden damit erst nach 1946 ihren jetzigen Platz. Der Umstand, dass sich die Wappensteine auf eine Heirat zurückverfolgen lassen, macht eine genauere Datierung möglich, denn eine stilgeschichtliche Einordnung nach rein formalen Gesichtspunkten würde nur ein grobes Ergebnis liefern. Der Grund liegt darin, dass sich diese seit dem späten 15. Jahrhundert an Nürnberger Bürgerhäusern übliche Verbauung von gotischem Maßwerk noch das gesamte 16. und bis ins 17. Jahrhundert hinein nachweisen lässt. Diese lang anhaltende Vorliebe war an den Erkern des zerstörten Topplerhauses zu sehen (1590/91) und ist es noch am stark beschädigten Innenhof des Pellerhauses (1602/05). Das mit der Renaissance aufkommende Motiv des Lorbeers scheint ebenfalls geläufig gewesen zu sein, was seine häufige Verwendung als ein aus der Antike überliefertes Würdezeichen zur Nobilitierung von Architektur, Medaillen und Wappen zeigt. In dieser Kombination von Altem und Neuem stehen die Wappensteine im Museum demnach beispielhaft für eine Eigenart Nürnberger Kunst des 16. Jahrhunderts, unter Beibehaltung gotischer Formen die Motive der einfließenden Renaissance nur zögerlich aufzunehmen. Ein schönes Gegenbeispiel zu dieser Haltung liefert einige Jahre später Thomas Löffelholz's Sohn Wolf, der 1588 anlässlich seiner Hochzeit mit Maria Sitzinger einen schon ganz in die Formensprache der Renaissance aufgehenden Kamin hat anfertigen lassen (Abb. 4). Zu fin-

den ist dieses weitere Stück Löffelholzischen Heiratsgeschicks im Gartensaal (Raum 46/47) des Museums.

Christina Penetsdorfer

Lit.: G. P. Fehring u. A. Ress: Die Stadt Nürnberg. Kurzinventar. München 1977. – J. G. Biedermann: Geschlechtsregister des hochadelichen Patriaciats zu Nürnberg. Bayreuth 1748. – F. T. Schulz: Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. Wien 1933. – O. T. v. Hefner u. G. A. Seyler: Die Wappen des bayerischen Adels. J. Siebmacher's großes Wappenbuch. Band 22. Neustadt a. d. Aisch 1971. – W. Schwemmer: Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt aus reichsstädtischer Zeit. Nürnberg 1961.



Kamin mit dem Allianzwappen Löffelholz-Sitzinger, Nürnberg, um 1588, Inv.Nr. A 3004

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

(siehe auch: www.gnm.de/Verlag)

In den hellsten Farben. Aquarelle von Dürer bis Macke. Katalog zur Ausstellung, bearb. von Yasmin Doosry u. a., Nürnberg 2003

C. Ulrich Großmann (Hg.), *Politik und Kunst in der DDR. Der Fonds Willi Sitte im GNM* (Wiss. Beibände zum Anzeiger des GNM, Bd. 23). Beiträge der Tagung im GNM, Nürnberg 2003

Frank P. Bär: Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im GNM, Bd. 4: *Klarinetten normaler und höherer Stimmlage mit zwei bis neun Klappen*, Wilhelmshaven 2003

Frank M. Kammel (Hg.), *Im Zeichen des Christkinds. Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter*. Ergebnisse der Ausstellung Spiegel der Seligkeit, Nürnberg 2003

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 2003

Mitgliedschaft

Als Mitglied im *Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums*, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von 25,- € folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungsöffnungen. Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder: Telefon (0911) 1331-108 Telefax (0911) 1331-234 E-Mail: i.kalenda@gnm.de

BilderSprache

Do., 13. 11. 2003

Von und mit Katharina Tank und Markus Nondorf

Saitenhiebe – Sphärenklänge
Musikinstrumente

Ein monatlicher, literarisch-szenischer Streifzug durch die ständige Sammlung des Germanischen Nationalmuseums. Erleben Sie die Exponate des Museums als lebendige Darsteller schillernder kulturgeschichtlicher Szenarien

Treffpunkt um 16.15 Uhr in der Eingangshalle des Museums. Mit einer gültigen Eintrittskarte können Sie an der Veranstaltung teilnehmen

Kostenlose Begutachtungsaktion

Sa., 08. 11. 2002, 10–13 Uhr
Die Wissenschaftler(innen) und Restaurator(inn)en des Germanischen Nationalmuseums begutachten Antiquitäten und Sammlerstücke aus Privatbesitz und geben Auskunft über Erhaltungszustand und Herstellungsweise der vorgelegten Gegenstände. Es können keine Wertangaben gemacht werden. Objekte aus folgenden Bereichen werden beurteilt:
Graphik, Zeichnung, Bücher, Gemälde, Skulpturen, Bauteile, Streichinstrumente
Vor- u. frühgeschichtl. Objekte volkskundl. Objekte, Spielzeug, Möbel, Textilien, Schmuck, Goldschmiedekunst, unedle Metalle, Kunstgewerbe, Keramik, alte Waffen bis 1870 (nur Objekte, die nicht unter das Waffengesetz fallen).

KUNST-GENUSS

So., 23. 11. 2003, 10–16 Uhr
Museumscafé Arte im
Germanischen
Nationalmuseum

Die Seidenstraße – Gewürze
und Feines aus Asien
Musik 11.30–13.30 Uhr

Kindermalstunde 10–11.30 Uhr:
Die Farben Asiens

Kinder-Eltern-Aktion, 10.30 Uhr:
Gabriele Harrassowitz:
Spezereien aus „Cipangu“
(ab 5 Jahren)

Kosten 1,50 €, Material 0,50 €

Brunch-Führung: 12.30 Uhr:
Elisabeth Weiskopf: Kleidung
aus Seide und Damast im
18. Jahrhundert
Max. 25 Personen

Eintrittspreise: 14,- €
Kinder bis 12 Jahre 7,- €
Beinhaltet das Brunch-Buffet mit
Musik und freien Eintritt im
ganzen Museum

Karten für die Führungen lösen
Sie bitte an der Museumskasse
(2,- €, ermäßigt 1,- €)

Treffpunkt für die Führungen:
Eingangshalle
Tischreservierungen unter: 0911/
1331-286 (Museumscfé Arte)

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im November 2003 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum
mit seiner Dependance Kaiserburg-
museum

Sonderausstellungen

16.10.2003–25.01.2004
In den hellsten Farben. Aquarelle
von Dürer bis Macke

13.11.2003–15.02.2004
Aderlass und Seelentrost. Mittel-
alterliche Handschriften und Inku-
nabeln aus Berliner Sammlungen

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di–Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch nach Vereinbarung
Telefon (09 11) 13 31-238

Gruppenführungen durch die
Sonderausstellungen und neu-
eröffneten Schausammlungen
nach Vereinbarung
Telefon (0911) 1331-238

Führungen im Kaiserburg-Museum
nach Vereinbarung
Telefon (0911) 1331-238

Führung durch die Ausstellung „In den hellsten Farben“

30.11.2003, 11 Uhr
Dr. Rainer Schoch

Regelführungen durch die Ausstellung „In den hellsten Farben“

Sa, So 14.30 Uhr, Mi 18 Uhr
außer Mi, 19.11.2003
Führungskarte 2,- € zzgl. Eintritt

Führung durch die Ausstellung „Aderlass und Seelentrost“

16.11.2003, 11 Uhr
Dr. Anja Grebe

Führungen durch die Schau- sammlung „19. Jahrhundert“

02., 09.11.2003, 14 Uhr

Führung durch die Schau- sammlung „20. Jahrhundert“

16.11.2003, 14 Uhr
Jutta Gschwendtner

Führung durch die Schau- sammlung „Spielwelten“

jeden Sa 15 Uhr

Führung durch die Schau- sammlung „Kleiderwechsel“

jeden So 16 Uhr

Führung durch die Schau- sammlung „Volkskunde“

23.11.2003, 14 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Votivtafeln, Zeugnisse der
Volksfrömmigkeit

Führungen in den Spezial-
sammlungen: Führung-
skarte 2,- € zzgl. Eintritt

Themenführungen

01.11.2003, 11 Uhr
Sabine Zühlcke M.A.: Westerwä-
lder Steinschiff im Span-
nungsfeld von Handwerk und In-
dustrie. Ergebnisse zu einem For-
schungsprojekt der Abt. Volkskunde
02.11.2003, 11 Uhr
05.11.2003, 19 Uhr

Nadja Streeck M.A.: Neptunismus
oder Vulkanismus? Kunst und Wis-
senschaft in der Landschaftsmalerei
von J. P. Hackert bis C. D. Friedrich
09.11.2003, 11 Uhr

12.11.2003, 19 Uhr
Dr. Barbara Dienst: „Fränkische
Schmankerln“. Fayence und Por-
zellan aus Ansbach

23.11.2003, 11 Uhr
26.11.2003, 19 Uhr
Dr. Silvia Glaser: Pfirsich, Granat-
apfel, Mandarine! Die Entstehung
des Zwiebelmusters auf Meiße-
ner Porzellan. (Max. 20 Personen. Kos-
tenlose Teilnehmerkarten an der
Museumskasse ab 09.11.2003)

Guided Tours in English

Group tours through the museum's
permanent collections can be
arranged by calling
0911.1331.237/238

02. Nov 2003, 2 pm General Tour
Christine Schneider: Highlights of
the Germanisches Nationalmuseum

16. Nov 2003, 2 pm General Tour
Gretchen Bennett: Highlights of
the Germanisches Nationalmuseum

Kunstgespräch Bild und Bibel

(gemeinsam mit der Akademie
Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg)

07.11.2003, 15.30 Uhr
Ursula Gölsen, P. Johannes
Jeran SJ: „Allerheiligenbild“,
Albrecht Dürer, 1511
Eintritt und Führung 5,- €

Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15–11 Uhr

05.11.2003

Imgard Kloss: Äolsharfe,
Deutschland, um 1830

12.11.2003

Barbara Ohm: „Gregorsmesse“,
Epitaph des Heinrich Wolff von
Wolfsthal, um 1490/1500

19.11.2003

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: „Flucht
nach Ägypten“, Gemälde von Jörg
Breu d. Ä., 1501

26.11.2003

Jutta Gschwendtner: „Christus am
Kreuz und Heilige“, Gemälde von
Stefan Lochner (1400–1451)

Kurs für Erwachsene (Kurs II)

15.11.2003, 10.30–13 Uhr und

14–16.30 Uhr

16.11.2003, 13–16.30 Uhr

Christine Söffing: **Acryl auf Leinwand**. In den Sammlungen sucht sich jeder ein Bild, das sie/ihn persönlich anspricht. Nach Vorstudien in Pastell vom Original werden wir das Bild auf Leinwand kopieren und vielleicht verfremden.

Kursgeb. 25,- €, Material 5,- €

Max. 15 Teilnehmer

Kindergeburtstage und andere individuelle Angebote für Familien können unter Telefon 1331-238 gebucht werden.

Gespräche/ Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30–ca. 12.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind 1,50 €

zzgl. Materialkosten

max. 25 Kinder pro Gruppe

02.11.2003

Gabriele Harrassowitz: **Stell Dir vor, fast alle Heiligen treffen sich im Museum!** Was würden sie sich und uns erzählen? Wir betrachten einen Altarschrein mit vielen Bildern und großen Figuren.

16.11.2003

Christine Söffing: **Gibt es im Museum Hasen und Fasane?** Oder gar Pferde, Löwen und Elefanten? Wir suchen Tiere und zeichnen sie.

23.11.2003

Gabriele Harrassowitz: **Spezereien aus „Cipangu“**. Was verbirgt sich hinter diesem und anderen Namen auf dem alten Behaim-Globus? Später wollen wir unser eigenes Reisgericht mit Spezereien würzen.

Material 0,50 €

30.11.2003

Gerlinde Wendland: **Wer will heute ein Ritter sein?** Auf Euch wartet eine echte Ritterrüstung, die jeder von Euch hautnah erfahren darf.

Material 0,50 €

Kindermalstunden KPZ Abt. I (ab 4 Jahre)

09., 16., 23., 30.11.2003

jeweils 10–11.30 Uhr

Kosten pro Kind 2,- €

Farbkurs für Jugendliche (11–14 Jahre)

08., 15., 22.11.2003

jeweils 10.15–13.15 Uhr

Jutta Gschwendtner: **In diesem**

Kurs lernt Ihr Künstler kennen,

die sich hauptsächlich um abstrakte

Formen bemühen und die Farbe ganz neu einsetzen.

Im praktischen Teil wollen wir diese Erfahrungen und Erkenntnisse selbst malerisch umsetzen.

Maximal 15 Teilnehmer

Kursgebühr 23,- € + Material 4,- €

Harry Potter im Museum

09.11.2003, 13–18 Uhr

Magisches Fest für Zauberer, Hexen, Muggeln und ihre Eltern anlässlich der Veröffentlichung des neuen Romans. Kommt verkleidet wie Harry Potter und seine Freunde!

Kinder-Eltern-Aktion

09.11.2003, 13 Uhr

Doris Lautenbacher: **Harry Potter und sein Vielsaft-Zaubertrank**. Wie Harry Potter benötigen wir eine Vielzahl an Gerätschaften und Zutaten, um unseren Zaubertrank herzustellen. Wir zaubern einen eigenen „Verwandlungstrank“ – wer möchte ein Schlückchen probieren? Bitte kleine Flaschen zum Abfüllen mitbringen!

Veranstaltung im Aufseß-Saal

Lange Nacht der Poesie

15.11.2003, 19–24 Uhr

Musik-Satire-Kleinkunst. Wie auch im vergangenen Jahr ist es Manfred Hausin, der mit seiner „Companie Poesie“, einem losen Zusammenschluss von Künstlern, einen Abend im Zeichen der Kleinkunst präsentiert. Sein neu zusammengestelltes Programm verheißt auch diesmal ein Feuerwerk an Witz und Wahnsinn, von Poesie pur über Satire und Kabarett bis hin zu Varieté und Musik

Vortrag (KPZ Raum 9)

05.11.2003, 18.30–20 Uhr

Ludwig Engelhardt: Die Nürnberger Kumpastenmacher (Elfenbein-Klappsonnenuhren)

Kostenbeitrag 2,- €

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Ausstellungen

22.10.2003–23.11.2003

Peter Engel

26.11.2003–11.01.2004

Akademieabsolvent

Albrecht Dürer Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg

Ausstellung

17.10.2003–16.11.2003

Caro Suerkemper – Freuden
des Hauses

Kunsthau Nürnberg

Ausstellungen

15.10.2003–09.11.2003

„satt“ – Nürnberger Künstler in
der Gewerkschaft ver.di

19.11.2003–07.12.2003

Debütantenausstellung des Berufsverbandes Bildender Künstler in Nürnberg

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

18.09.2003–16.11.2003

Robert Barry. A Place to Which
We Can Come

Regelführungen KPZ Abt. II

durch die Ausstellung

So 15 Uhr, Mi 18 Uhr

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal d. Bildungszentrums,
Zi. 3.11, Gewerbemuseumsplatz 2

04.11.2003, 19.45 Uhr

Prof. Dr. Wolfgang Wüst (Erlangen):
Das Netzwerk: Nürnberg als Zentrum
für Nachrichten und Kommunikation
im Mittelalter?

Museum für Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

25.09.2003–16.11.2003

Die Mobilfunkstory

Mitmachnachmittage für Kinder

09., 30.11.2003, 14.30–16.30 Uhr

Wer kennt die Rohrpost? Volles Rohr – und ab geht die Post! Spielerisch erproben die Kinder, was sie alles mit der Rohrpost versenden können (6–10 Jahre)

Neues Museum

Ausstellung

12.09.2003–23.11.2003

Designmuseen der Welt zu Gast

Spielzeugmuseum

Ausstellung

28.11.2003–23.12.2003

Steinzeit. Steinbaukästen
aus der Sammlung Tobias Mey

Spielenachmittag KPZ Abt. I

16., 23., 30.11.2003

jeweils 15–16.30 Uhr

Ulla Konold – „Märchen und mehr“

02.11.2003, 15 Uhr

„Das tapferere Schneiderlein“

(ein Märchen der Gebrüder Grimm)

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

26.09.2003–30.11.2003

Schätze der Antike. Antikensammlung Berlin zu Gast im Fembohaus

Regelführungen KPZ Abt. II

durch die Ausstellung

So 14.30 Uhr

Museum Industriekultur

Ausstellungen

11.09.2003–02.11.2003

Das Auto – Fotos von Horst Schäfer

04.11.2003–25.11.2003

Widerstand in der DDR

15.11.2003–22.12.2003

Fotoszene 2003. (Verkaufsausstellung Nürnberger Fotokünstler)

Museum Tucherschloss

Ausstellung

31.10.2003–23.11.2003

Skulpturen im Park: Thomas May – Das Grashalmprojekt (Eine Ausstellung der Gemälde- und Skulpturensammlung im Hirsvogelsaal)

Naturhistorische Gesellschaft

Ausstellung

10.02.2003–01.11.2003

Frühbronzezeit in Südjordanien

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal

des Luitpoldhauses

05.11.2003

Hubert Blöcks: Niedersachsen
und die Lüneburger Heide

13.11.2003

Robert Übelacker M.A.:
Silber der Spätantike

26.11.2003

Prof. Dr. Björn Uwe Abels:
Umenfelderzeitliche Höhen-
siedlungen in Oberfranken

Weitere Veranstaltungen
unter Telefon 22 79 70

turmdersinne

Hands-On-Museum

seit 15.03.2003

Das besondere Museum zum
Be-greifen der Sinne

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Ausstellung im Zumikon

26.09.2003–09.11.2003

Harald Braun „Caprice“

Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

Ausstellungen

30.10.2003–06.11.2003

Jochen Bögl – Holger Lehfeld – Wolfgang Mages

13.11.2003–14.12.2003

10 Jahre Klasse Sayler. 1993–2003

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1 ① ②
Eingang Bibliothek, Graphische
Sammlung, Archiv und Münz-
sammlung: *Kornmarkt 1*, 90402 N
Telefon 13 31-0
Internet: www.gnm.de
E-Mail: info@gnm.de

*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen
Raumes von 30000 v. Chr. bis zur
Gegenwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum: Kunsthandwerk,
Kunstgewerbe und Design von der
Antike bis ins 20. Jh. aus dem europä-
schen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen
Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr,
Mi 18-21 Uhr freier Eintritt,
Mo geschlossen

Bibliothek
Mo-Fr 9-19 Uhr,
Sa, So, feiertags geschlossen
Bestellung zur Sofortausleihe in den
Lesesaal Mo-Fr 9-17.30 Uhr

**Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung**
Di-Fr 9-16 Uhr,
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon
*Fernsprechanfrage zu Sonderaus-
stellungen und Öffnungszeiten*
Telefon 1331-284

Kaiserburg-Museum ① ②
Dependance des Germanischen
Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Telefon 200 95 40
*Baugeschichte der Kaiserburg,
Reisekaiser- und -königum,
historische Waffentechnik*

April bis September täglich 9-18 Uhr
Oktober bis März täglich 10-16 Uhr

**KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches
Zentrum der Museen in Nürnberg**

Abteilung I für Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen/Jugend-
gruppen in den Nürnberger Museen
und Sonderausstellungen, Seminare
(Lehrerbildung und -fortbildung),
Angebot aus ca. 50 Themen zur
Kunst- und Kulturgeschichte, Stadt-,
Zeitchichte und aktuellen Kunst.
Dazu zeitlich begrenzte Sonderveran-
staltungen und Projekte.*

Information und Anmeldung:
Telefon 1331-241, Fax 1331-318
E-Mail: kpz@kubiss.de

**Abteilung II für Erwachsenenbildung,
Familien:**

*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten, Senioren*

Information und Anmeldung:
Telefon 13 31-238, Fax 1331-318
E-Mail: angebote.kpz@gnm.de

LGA – Landesgewerbeamt Bayern
Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
Mo-Fr 9-20 Uhr, So 11-15 Uhr

Staatsarchiv
Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 9 35 19-0
Mo, Di, Do 8-16 Uhr,
Mi 8-20 Uhr, Fr 8-13.30 Uhr,
Sa, So, feiertags geschlossen

**Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Kunstverein Nürnberg**
Kressengartenstraße 2, 90402 N
Telefon 24 15 62, Telefax 24 15 63
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen und
Editionen zur zeitgenössischen Kunst*
Do 14-20 Uhr, Fr-So 14-18 Uhr

Institut für moderne Kunst Nürnberg
Luitpoldstraße 5, 90402 N
Telefon 240 21 20
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst,
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo-Fr 9-12 und 13-16 Uhr,
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/Bibliothek
Di, Fr 10-16 Uhr, Do 14-19 Uhr
**Ausstellungen des Instituts für
moderne Kunst im Zumikon**
Großweidenmühlstraße 21, 90419 N
Di-So 17-22 Uhr

turmdersinne
Mohrenturm, Spittlertormauer 17,
90402 N
Info und Anmeldung:
Telefon 44 16 20
*Das besondere Museum zum Be-
greifen der Sinne*
Di-Fr 13-17 Uhr,
Sa, So, feiertags 11-17 Uhr

DB-Museum im Verkehrsmuseum
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon (0 18 04) 44 22 33
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di-So 9-17 Uhr, Mo geschlossen

**KREIS Galerie am Germanischen
Nationalmuseum**
Kartäusergasse, 90402 N
Telefon/Telefax 2 34 86 10
Mi 17-21 Uhr, Sa, So 14-17 Uhr

Naturhistorisches Museum ①
der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e. V. Marientorgraben 8,
90402 N, Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*
Mo-Fr, So 10-17 Uhr

**Museum für Kommunikation Nürn-
berg** ① ②
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
*Geschichte der Post und Tele-
kommunikation*
Di-So 9-17 Uhr, Mo geschlossen

Kunsthau Nürnberg
im Künstlerhaus, Königstraße 93,
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr,
Sa, So 11-17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg ① ②
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do-So 10-18 Uhr,
Mi 10-20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv Nürnberg
Norishalle, Marientorgraben 8,
90317 Nürnberg
Telefon 231-27 70/-27 71
Mo, Mi, Do 8.30-15.30 Uhr,
Di 8.30-18 Uhr, Fr 8.30-16 Uhr

Stadtbibliothek (Pellerhaus)
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Mo-Fr 10-12.30 Uhr und
13.30-16 Uhr, Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10-12.30 Uhr
und 13.30-15.30 Uhr,
Do 10-12.30 Uhr und 13.30-19 Uhr,
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek
Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N, Telefon 231 26 72
Mo, Di, Fr 11-18 Uhr,
Do 11-19 Uhr, Sa 10-13 Uhr,
Mi, So, feiertags geschlossen

Krankenhausmuseum Nürnberg
Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-
Straße 1 (früher Flurstraße 17)
So 14-18 Uhr
Führung jeden 1. So im Monat

Friedensmuseum Nürnberg e.V.
Kaulbachstraße 2, 90408 N
Telefon 3 60 95 77
Mo 17-19 Uhr, Mi, Fr 15-17 Uhr

**Akademie der Bildenden Künste
in Nürnberg**
Bingstraße 60, 90480 N
Tel. 9 40 40
Mo-Fr 12-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr,
So geschlossen

Nürnberger Felsengänge
Treffpunkt: Dürer-Platz (am
Albrecht-Dürer-Denkmal)
Telefon 22 70 66
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

Historischer Kunstbunker im Burgberg
Obere Schmiedgasse 52
Tel. 22 70 66, Führung täglich 15 Uhr

Kasematten und Lochwasserleitung
Infotelefon: 230 55 92
April bis Oktober

Neues Museum
Luitpoldstraße 5, 90402 N
Infotelefon 240 20 10
Staatliches Museum für Kunst u. Design
Di-Fr 10-20 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr,
Mo geschlossen

**Museen der Stadt Nürnberg
Museum Tucherschloss** ①
mit Hirsvogelsaal
Direktion (Tucherschloss)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231-54 21

Mo 10-15 Uhr, Do 13-17 Uhr,
So 10-17 Uhr
Führung mit „Katharina Tucher“:
So 14 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus ① ②
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Original-Graphiken. Dürerzeitlich re-
konstruierte Küche und Wohnstube,
funktionierende Druckwerkstatt*

Di-So 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr,
Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II:
1. So im Monat 14.30 Uhr
3. Do im Monat 18.30 Uhr
Führungen mit Agnes Dürer:
Do. (außer 3. Do im Monat) 18 Uhr,
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr
Engl. Führung m. A. Dürer: Sa 14 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg ①
Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-21 Uhr,
Mo geschlossen

Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung: Telefon 231 31 64 / -32 60

**Stadtmuseum Fembohaus/
Norica** ① ②

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Di-So 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr,
Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II: So 14.30 Uhr
Museum Industriekultur ① ②
Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa und So 10-18 Uhr,
Mo geschlossen

Schulmuseum
Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

Schwurgerichtssaal 600
Landgericht Nürnberg-Fürth,
Fürther Straße 110, Telefon 231-54 21
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

**Dokumentationszentrum
Reichsparteitagsgelände** ① ②
Bayernstraße 110, 90478 N
Telefon 231-56 66
Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr

① bei dieser Institution Aktionen/Füh-
rungen für Schulklassen durch KPZ Abt. I

② bei dieser Institution Führungen für
Gruppen bzw. Einzelbesucher durch KPZ
Abt. II

